

The background of the cover is a vibrant space scene. In the foreground, the blue and white horizon of Earth curves across the bottom. To the right, a large, reddish-orange planet, likely Mars, is partially visible. In the upper left, a smaller, pale greenish-brown planet with a grid of lines is shown. The background is filled with a colorful nebula in shades of red, orange, and pink, and numerous bright stars.

GUTE NACHRICHTEN

Nr. 3 Mai-Juni 1999

Gibt es Leben im All?

*Außerirdisches Leben — was sagt uns die Bibel dazu?
Wann gibt es Frieden im Nahen Osten?*

Von der Redaktion

Möchten Sie gerne noch ein Stück Kamelfleisch?

Für die meisten Menschen in unserer westlichen Gesellschaft ist der Gedanke, Kamelfleisch zu verzehren, sehr ungewöhnlich, wenn nicht sogar unappetitlich. Ausgerechnet diese „exotische“ Fleischsorte benutzte Jesus Christus als Beispiel für die allzu menschliche Tendenz, Wesentlicheres zu übersehen bzw. zu ignorieren, während man sich den weniger wichtigen Dingen widmet. Der religiösen Oberschicht seiner Zeit hielt Jesus deshalb vor, sie würde Mücken aussieben, gleichzeitig aber Kamele verschlucken.

Die Geschichte bezeugt die menschliche Neigung, „Kamele zu verschlucken“. Bleiben wir vorerst beim Thema Fleisch, um diese Neigung zu verdeutlichen. Kaum jemand in Deutschland möchte britisches Rindfleisch essen aufgrund der Gefahr, sich mit dem Rinderwahnsinn BSE zu infizieren. In der Tat gab es letztes Jahr in England 20 Todesfälle, bei denen man die Todesursache auf eine Erkrankung mit BSE zurückführte. Offiziellen Statistiken der englischen Regierung zufolge starben aber im gleichen Zeitraum 120000 Menschen an den Folgen des aktiven oder passiven Tabakkonsums. Also starben in England 6000mal mehr Menschen an den Folgen des Tabakkonsums als an BSE. Es ist daher kein Wunder, daß die englische Regierung in einem offiziellen Bericht feststellte: „Rauchen tötet.“

Wieviel Aufmerksamkeit wurde in Deutschland dem Einfuhrverbot für britisches Rindfleisch gewidmet, wie ging vor ca. drei Jahren der Rindfleischabsatz hierzulande zurück! Zum Vergleich: Wieviel Aufmerksamkeit schenken die Bürger und Medien einem viel erfolgreicherem „Killer“, dem Tabakkonsum? Bei der Bekämpfung dieser beiden Gefahren für unsere Gesundheit fällt uns ein anderes Wort Jesu ein: „Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen.“

Unsere ersten beiden Artikel in dieser Ausgabe können ein weiteres Beispiel für die menschliche Vorliebe für Kamelfleisch sein. Den Weltraum zu erforschen und seine Geheimnisse zu verstehen ist schon lange ein Traum der Menschen gewesen. Mit unserer heutigen Technik senden wir Sonden zu entfernten Planeten und staunen, wenn diese uns spektakuläre Bilder zurückfunken. Die Erforschung des Alls ist sicherlich gerechtfertigt in unseren wissenschaftlichen Anstrengungen. Aber: Die Weltraumforschung, die jährlich Unsummen an Steuergeldern und anderen Finanzmitteln verschlingt, hilft nicht den jetzt Hungernden hier auf der Erde, schafft keine Unterkünfte für Vertriebene und Flüchtlinge und „verbessert“ nicht den allgemeinen Zustand des Menschen mit seinen charakterlichen Schwächen. Was nutzen den aus dem Kosovo Vertriebenen die aufsehenerregenden Funkbilder einer Mars-Sonde?

Die großen Lücken in der menschlichen Erkenntnis haben nichts mit den Geheimnissen des Weltraums zu tun. Sie haben mit dem Wissen zu tun, wie wir miteinander auf dieser Erde in Frieden leben können.

Der Wanderprediger aus Galiläa tischte vor fast 2000 Jahren mit seinen Lehren und seiner vorbildlichen Lebensweise ein anderes „Menü“ auf, das in der Liebe zum Schöpfer und zum Nächsten begründet ist. Wir freuen uns auf den Tag, wenn Jesus zurückkehrt, um uns Menschen bei der Überwindung unserer Neigung zum „Kamelfleisch“ zu helfen, damit die Probleme hier auf der Erde endlich dauerhaft gelöst werden können.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

Mai-Juni 1999

JAHRGANG 3, Nr. 3

Die Zeitschrift *Gute Nachrichten* wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. zweimonatlich herausgegeben. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, John Bald, Roger Foster, Bruce Gore, Reinhard Habicht, Kai Peters, John Ross Schroeder, Richard Thompson, Lyle Welty, Heinz Wilsberg, Dean Wilson

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Wilfried Hellmig, Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer, Alfred Nachtsheim, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick, Roy Holladay, John A. Jewell, Victor Kubik, Dennis Luker, Les McCullough, Burk McNair, Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward

© 1999 Vereinte Kirche Gottes e.V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994, 1996.

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Gute Nachrichten* ist kostenlos erhältlich. Die Herausgabe der Zeitschrift an Interessenten wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerlich abzugsfähig.

Postvertriebskennzeichen: G 45421

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes e.V. unterhält eine Internet-Adresse im World Wide Web. Die Adresse <http://www.gutenachrichten.org/> liefert Ihnen allgemeine Informationen über unsere Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, daß die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Gibt es Leben im All?

Sind wir alleine im Universum? Ist die Erde der einzige unter den Milliarden von Himmelskörpern, auf dem es Leben gibt? Gibt es außerirdische Lebewesen mit einer höheren Intelligenz als der menschlichen? Solche Fragen interessieren die Menschen, nicht zuletzt aufgrund der vielen Berichte über UFOs in den letzten 40 Jahren. Es gibt sogar die Vorstellung, außerirdisches Leben könnte die Lösung für unsere Probleme auf der Erde bedeuten. **4**



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Außerirdisches Leben — was sagt uns die Bibel dazu?

Der Mensch träumt schon lange von der Entdeckung außerirdischen Lebens. Nach der Bibel, dem christlichen Handbuch, schuf Gott das Leben auf der Erde. Deutet die Bibel irgendwo an, daß es Leben in anderen Teilen des Weltalls gibt? **8**



Seite 8

Wagen Sie zu träumen!

Viele der großen Erfindungen in der Geschichte wurden von Menschen gemacht, die zumindest zeitweise als Schwärmer oder Träumer betrachtet wurden. Für unsere Jugendlichen ein Hinweis: Lebensträume können wahr werden! **11**



Seite 11

Wann gibt es Frieden im Nahen Osten?

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist der Nahe Osten ein häufiger Krisenherd. Nach der einseitigen Ausrufung des jüdischen Staates 1947 gab es vier Kriege zwischen Israel und seinen Nachbarn. Auch dann, wenn kein „offizieller“ Krieg geführt wurde, war diese Region aufgrund der terroristischen Gewalt nicht gerade friedlich. Der sensationelle Besuch des ägyptischen Präsidenten Anwar el Sadat 1977 in Jerusalem war der Auftakt zu einem Friedensprozeß, der noch heute andauert. Trotz der unbestreitbaren Fortschritte bei der Suche nach Frieden in dieser Region scheint vielen Menschen der Erfolg dieser Bemühungen immer noch sehr fraglich zu sein. Wie sehen die mittel- und längerfristigen Perspektiven für den Frieden im Nahen Osten aus? **12**



Seite 12

Gibt es Leben im All?

Von Noel Hornor

Gibt es Leben auf anderen Planeten? Seit vielen Jahrhunderten beschäftigen sich Menschen mit der Frage, ob es im Welt- raum Leben gibt. Umfra- gen ergeben, daß die Bevölkerung west- licher Länder nichts mehr an der Astrono- mie interessiert als die Frage nach außerir- dischem Leben als eines der größten Ge- heimnisse der Naturwissenschaft.

Das Thema übt auf uns Menschen eine große Faszination aus. Hunderte von Spielfilmen und Fernsehserien wurden bislang produziert und erreichen hohe Einschaltquoten. Zu den be- kanntesten gehören u.a. *Raum- schiff Enterprise*, *E. T. – Der Außerirdische* und *Akte X*.

Aber das Interesse an der Suche nach außerirdischem Le- ben ist keineswegs auf die Unterhal- tungsmedien beschränkt. Diese Frage ist auch Gegenstand wissenschaftlicher For- schung. Wissenschaftler sind seit meh- reren Jahrzehnten damit beschäftigt, den Himmel systematisch nach Zeichen intel- ligenten Lebens abzusuchen.

Die Suche nach außerirdischem Leben

Wissenschaftler gehen davon aus, daß Funk- und andere Aus- strahlungen einer fortgeschrittenen Zivilisation auf der Erde emp- fangen werden könnten. Die erste derartige Funkuntersuchung der Sterne, das Projekt Ozma, wurde von Frank Drake am Nationalen Radioastronomischen Observatorium im Jahr 1960 in den USA durchgeführt. Drake „lauschte“ zwei der schätzungsweise hundert Milliarden Sterne unserer Galaxis über einen Zeitraum von vierzehn Tagen. Zehn Jahre später begannen die Russen nach außerirdischen Signalen zu suchen.

Seither wurden viele Funkstudien des Himmels abge- schlossen bzw. werden noch durchgeführt. Die vielleicht anspruchsvollste Untersuchung der SETI-Projekte (*Search for Extra-Terres- trial Intelligence* – „Suche nach außerirdischer Intelligenz“) wurde im Jahr 1992 von der NASA (Nationale Luft- und Raumfahrt- behörde der USA) gestartet. Ziel des Projekts ist es, von tausend nahe gelegenen, sonnenähnlichen Sternen die Radioemission zu untersuchen. Mit einem Radioteleskop in der Wüste Mojave wurde eine Suche eingeleitet, die systematisch den ganzen Himmel erfassen soll. Das mag sich einfach anhören, ist aber in der Praxis sehr aufwendig, da es im Weltall nur so von Radiosignalen wimmelt. Wie es der inzwischen verstorbene Himmelsforscher Carl Sagan aus-


drückte: „Es gibt zahlreiche natürliche Radioquellen im Kosmos, die mit intelligentem Leben nichts zu tun haben, zum Beispiel Pulsare und Quasare, die Strahlungsgürtel von Planeten und die anderen Atmosphären von Sternen ...“ (*Cosmos*, Random House, New York, 1980, Seite 297).

Heute ist Drake Präsident vom SETI-Projekt in Mountain View, Kalifornien. Dort verfügt er über eine Menge Superrechner, die 56 Millionen Radiokanäle gleichzeitig abhören können. Bis jetzt hat das SETI-Projekt noch kein Zeichen für außerirdisches Leben entdecken können.

Naturwissenschaft und Skepsis

Bis vor einigen Jahren wurde die wissenschaftliche Beobachtung des Himmels mit Skepsis bedacht, nicht zuletzt weil manche Astro- nomen große Fehler gemacht haben.

So hatte im Jahre 1877 der italienische Astronom Giovanni Schiaparelli von dunklen Linien auf der Marsoberfläche berichtet. Seine Bezeichnung für diese Markierung *canali* (italienisch: Rin- nen) wurde fälschlicherweise als „Kanäle“ übersetzt. Manche zogen daraus den Schluß, es müsse sich um Kanäle handeln, die von intelligenten Wesen gegraben worden seien. „Mit großem Eifer



durchkämmten Astronomen den roten Planeten nach Lebenszeichen ... Der amerikanische Himmelsforscher Percival Lowe ließ sich später (1894) zu überschwenglichen Aussagen hinreißen: „Daß der Mars von irgendwelchen Lebewesen bevölkert ist, steht außer Frage ...“ (Paul Davis, *Are We Alone?* [„Sind wir alleine?“] Basic Books, New York, 1995, Seite 10-11). Heute wird allgemein angenommen, daß Schiaparellis Linien auf einer optischen Täuschung beruhen.

Lowe's Vision veranlaßte den englischen Schriftsteller H.G. Wells einen Roman mit dem Titel *The War of the Worlds* („Krieg der Welten“) zu schreiben. Er handelt von tintenfischähnlichen Marsbewohnern, die eine Invasion auf die Erde durchführen. Im Jahre 1938 wurde dieser Roman in den USA als Rundfunkhörspiel gesendet. Unter den Zuhörern brach eine Panik aus, denn viele glaubten, es sei Realität.

Solche unerwünschten Folgen ihrer Äußerungen ließen die Naturwissenschaftler vorsichtiger werden, wenn es um die Frage nach intelligentem Leben im Weltraum ging. „Während der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wurde eine Diskussion über außerirdisches Leben fast ausschließlich in der Belletristik geführt“ (Davies, Seite 11).

Heute gilt jedoch in weiten Teilen der Gesellschaft die Suche nach intelligentem Leben im Weltraum als ordentliche Wissenschaft. Sie wird sogar mit einem eigenen Namen legitimiert: Exobiologie.

Eine uralte Faszination

Der Glaube, es existiere intelligentes Leben auf anderen Himmelskörpern, reicht weit in die Antike zurück. So schrieb Metrodorus, ein griechischer Philosoph des vierten Jahrhunderts vor Christus: „Die Erde als einzige bevölkerte Welt im unendlichen Weltraum zu betrachten ist genauso absurd wie die Behauptung, nur ein Samen in einem ganzen mit Hirse besäten Acker werde sprießen“ (Frank Drake und Dava Sobel, *Is Anyone Out There?* [„Ist da draußen jemand?“], Delacorte Press, New York, 1992, Seite 1).

Ein noch bekannterer griechischer Denker des vierten vorchristlichen Jahrhunderts, Epikur, schrieb: „Es gibt unendlich viele Welten, manche ähnlich, manche unähnlich unserer Welt ... Wir müssen glauben, daß es in sämtlichen Welten Tiere und Pflanzen gibt, so wie wir sie von unserer Welt her kennen“ (Davies, Seite 1-2).

Die Gedanken antiker und moderner Menschen zum Thema außerirdischen Lebens bleiben Spekulation. Suchen wir nach handfesten Beweisen, treffen wir auf ohrenbetäubendes Schweigen. Alle Versuche, auf anderen Planeten Lebenszeichen aufzuspüren,

wie im Falle der kürzlichen Pathfinder-Marsfahrt, haben lediglich gezeigt, daß das Leben, wie wir es kennen, dort völlig unmöglich ist.

Durch das Ausbleiben jeglicher Beweise wird aber der unbändige Eifer unerschütterlicher Gläubiger wie Frank Drake in keiner Weise gedämpft: „Das Schweigen, auf das wir bisher gestoßen sind, hat überhaupt nichts zu bedeuten. Unsere Suche war bisher zu kurz, zu wenig intensiv. Wir haben bisher nur wenige Halme im kosmischen Heuschaber erforscht“ (Drake und Sobel, Seite 233).

Bedenkt man die Größe des Universums, dürfte diese Aussage bei vielen als gerechtfertigt gelten.

Manche Naturwissenschaftler haben Methoden entwickelt, die Wahrscheinlichkeit abzuschätzen, daß es auf anderen Planeten Leben gibt. In die Berechnung gehen Werte ein wie die Anzahl der Galaxien im Weltraum, die durchschnittliche Menge der Sternensysteme pro Galaxis und der Anteil der Sternensysteme mit großen, stabilen Planeten mit gemäßigten Klimazonen, in denen Leben vorstellbar wäre.

Bei solchen Berechnungen gelangen verschiedene Wissenschaftler aber zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. „Für die einen wimmelt unsere Galaxis von einer Million intelligenztragender Planeten. Für die anderen aber ist die Erde wahrscheinlich der einzige Planet in der Galaxis, der von intelligenten Wesen bewohnt ist ... Man tappt im Dunkeln auf der Jagd nach Daten, die der Wahrnehmung trotzen, als triebe man ein halbwissenschaftliches Blindkuhspiel“ (Edward Regis Jr., *Extraterrestrials: Science and Alien Intelligence* [„Außerirdische Lebewesen: Wissenschaft und unbekanntes Intelligenz“], Cambridge University Press, Cambridge, 1985, Seite 97-98).

Die meisten Amerikaner glauben, daß es auf anderen Welten Leben gäbe. Vor einigen Jahren „strahlte der Nachrichtensender CNN einen kurzen Bericht über SETI aus und forderte die Zuschauer auf, dem Fernsehsender per Telefon mitzuteilen, ob sie glaubten, es gäbe intelligentes Leben im Weltraum. 86 Prozent der Zuschauer, die sich meldeten, haben die Frage bejaht“ (Drake und Sobel, Seite 207).

Im Jahre 1966 wurde eine Umfrage von der Gallup-Organisation zur Frage veranstaltet, ob „es menschenähnliche Wesen auf anderen Planeten im Universum gäbe. 34 Prozent der Befragten antworteten mit ‚Ja‘, 46 Prozent mit ‚Nein‘, und die restlichen 20 Prozent wollten sich nicht festlegen. Im November 1973 ergab eine weitere Gallup-Umfrage zum selben Thema 46 Prozent ‚Ja‘- und 38 Prozent ‚Nein‘-Antworten“ (Emmanuel Devoust, *The Cosmic Watering Hole* [„Das

Der Mensch fragt schon lange, ob es Leben im All gibt. Wäre solches Leben eine mögliche Lösung für irdische Probleme?

kosmische Bewässerungsloch“], MIT Press, Cambridge, Massachusetts, 1991, Seite 177).

Wozu die Suche nach Leben im Weltraum?

Warum wird so viel Wert auf die Suche nach Leben im Weltraum gelegt? Die Begründungen, die man zu hören bekommt, sind aufschlußreich. Zunächst einmal heißt es, es sporne die Phantasie der Menschen an. Die Vorstellung, wir seien im Universum nicht allein, ist einfach nicht auszurotten.

Eine Gruppe von SETI-Wissenschaftlern stellte vor einigen Jahren fest: „Es ist schwer, sich eine astronomische Entdeckung ►

vorzustellen, die den menschlichen Geist mehr beflügeln und beeinflussen könnte, als die Wahrnehmung außerirdischer Intelligenz“ (Drake und Sobel, Seite 199).

Der Werbetext auf dem Deckel eines Buches mit dem Titel *CETI: Communication With Extraterrestrial Intelligence* [„Kommunikation mit außerirdischer Intelligenz“] (Warner Books, 1976) deutete sogar an, die Zukunft der Menschheit könne davon abhängen, ob wir andere Lebewesen im Weltraum entdecken. Ist es wirklich vorstellbar, daß Außerirdische uns von unseren Problemen erlösen könnten?

In den Unterhaltungsmedien werden Außerirdische meistens als schlimme Bedrohung der Menschheit dargestellt. Sie seien darauf aus, Erdlinge gefangenzunehmen oder zu vernichten. Die Sicht der Astronomen ist da ganz anders. Viele Sternenforscher glauben sogar, außerirdische Zivilisationen könnten die größten Pro-

bleme der Menschheit lösen. Dem Himmelforscher Sagan zufolge ist es „vielleicht unwahrscheinlich, aber die Entdeckung außerirdischer Intelligenz könnte helfen, unsere zerstrittene Welt zu einen“ (*The Pale Blue Dot* [„Der blaßblaue Punkt“], Random House, New York, 1994, Seite 365).

Erlösung aus dem Weltraum?

Sagan spekulierte, außerirdische Zivilisationen könnten uns „die frohe Botschaft bringen, die Selbstvernichtung sei vermeidbar“ (ebenda, Seite 372), die durch einen Atomkrieg ausgelöst werden könnte.

Daß der Mensch sich mit Kernwaffen vernichten könnte, ist eine reale Gefahr: „Die vernichtende Kraft, die in Kernwaffen gelagert ist, geteilt durch die Weltbevölkerung, ergibt zwei Tonnen TNT pro Kopf. Das sind 2000 Kilogramm Dynamit für jeden Menschen auf der Erde ...“ (Zuckerman und Hart, Seite 30).

Die Wahrscheinlichkeit, daß der Mensch langfristig überlebt, wurde 1971 in einem Vortrag des an der Universität Rochester (USA) tätigen Philosophieprofessors Lewis White Beck ziemlich niedrig eingeschätzt: „Wir leiden heute an einem Technologieschock. Durch radiologische und chemische Verschmutzung ganz zu schweigen — vernichten wir die einzigen Lebensgrundlagen, die wir überhaupt kennen.“

In diesem Vortrag, der sich um das Thema außerirdische Intelligenz drehte, sagte er weiter: „Exobiologie ist eine Wiederholung der Eschatologie“ (Regis, Seite 13). „Eschatologie“ ist ein Fachausdruck aus der Theologie und bedeutet die Lehre endzeitlicher Ereignisse. Mit seiner Aussage, die Exobiologie sei eine Wiederholung der Eschatologie, meinte Beck, wir würden unser Vertrauen heute in die Astronomie setzen, wo wir es früher der Religion gewidmet hätten.

Wie sieht es mit UFOs aus?

Manche Menschen glauben, die Erde sei bereits von außerirdischen Wesen besucht worden. Als Beweise führen sie angebliche Beobachtungen von UFOs („nicht identifizierte Flugobjekte“) an. Laut eines amerikanischen Nachrichtenmagazins „glauben 48 Prozent der Amerikaner, daß es UFOs wirklich gibt. 29 Prozent der Bevölkerung sind sogar der Meinung, es habe bereits Kontakte zwischen Menschen und Außerirdischen gegeben“ (*Newsweek*, 8. Juli 1996).

Leute, die UFOs gesichtet haben wollen, beschreiben sie „meistens als fliegende Metallscheiben, die mitunter mit Auslegern oder Bullaugen versehen sind und komplizierte Bewegungen vollführen. Häufig wird ein unheimlicher Schein heller Lichter erwähnt. Die Darstellungen lassen aber in jeder Hinsicht auf fortschrittliche Luftfahrt schließen“ (Paul Davies, *Are We Alone?* [„Sind wir allein?“], Basic Books, New York, 1995, Seite 132). „Kaum ein Wissenschaftler betrachtet solche Berichte als Beweis für die Existenz außerirdischer Wesen“ (Seite 135).

Selbst der Schriftsteller und Astronom Frank Drake, der fest von der Existenz außerirdischer Intelligenz überzeugt ist, hält nichts von UFO-Geschichten. „Wir haben keinerlei handfeste Beweise dafür, daß wir jemals von außerirdischen Raumfahrzeugen besucht worden sind. Trotz meiner Überzeugung, daß es anderswo im Universum intelligentes Leben gibt, bin ich der Ansicht, daß UFOs nichts mit außerirdischen Besuchern zu tun haben. Vielmehr sind sie Erzeugnisse intelligenten Lebens auf diesem Planeten“ (Frank Drake und Dava Sobel, *Is Anyone Out There?* [„Ist da draußen jemand?“], Delacorte Press, New York, 1992, Seite 126).

Die angeblichen Beweise dafür, daß UFOs die Erde besucht haben, sind heftig umstritten. Denn sie bestehen hauptsächlich aus vermeintlichen Augenzeugenberichten. Manche meinen, man solle solchen Darstellungen gleichermaßen Glauben schenken wie den Berichten der Astronomen. Denn schließlich hätten die Astronomen auch nichts in der Hand, was sie anderen Menschen vorlegen könnten. Als Beispiel werden die Planeten angeführt, die nach Meinung der Astronomen um andere Sterne kreisen. Solche Planeten seien wegen der Helligkeit des Sternenscheins ganz und gar unsichtbar, ihre Existenz werde aber von

den Forschern unterstellt, da ihre Schwerkraft gewisse Schwankungen in der Bewegung der Sterne erklären würde.

Es gibt aber schon wesentliche Unterschiede zwischen den Beweisen der Astronomen und denen der UFO-Beobachter: „Obwohl die Astronomie nicht auf greifbaren Gegenständen, sondern auf Beobachtungen beruht, sind ihre Beobachtungen leicht wiederholbar. Das gilt nicht für die Beobachtungen von UFOs“ (Charles F. Emmons, *At the Threshold* [„An der Schwelle“], Wild Flower Press, Mill Spring, North Carolina, 1997, Seite 142). Nicht wenige UFO-Berichte haben sich sogar als einfache Streiche entpuppt.

Glaubwürdig oder nicht, es sind viele Berichte über UFO-Beobachtungen in Umlauf. Doch bei aller Aufregung konnte noch kein Außerirdischer — weder lebendig noch tot — vorgezeigt werden, und Gegenstände, die nachweislich von außerirdischen Kulturen stammen, sind völlig unbekannt.

Die Skepsis der Wissenschaftler den UFOs gegenüber ist den UFO-Gläubigen ein Dorn im Auge. Wie einer von ihnen konstatierte, „sind Leute wie Carl Sagan und Stephen Hawking ... Sprachrohre der alten Denkweise“ (*Newsweek*, 8. Juli 1996, Seite 50). Carl Sagan stellte als Professor der Astronomie an der Cornell-Universität fest: „Besondere Behauptungen erfordern besondere Beweise“ (ebenda).

Der Physiker Paul Davies sieht in dem Interesse an außerirdischem Leben eine Suche mit religiösen Zügen: „Der Glaube an überaus fortschrittliche Lebewesen im Weltraum kann Menschen, denen das Leben sonst öde und sinnlos vorkommt, Trost und Inspiration schenken“ (Davies, Seite 136).

Wenn wir nach außerirdischen Kulturen suchen, weil wir uns davon eine religiöse Inspiration versprechen, werden wir enttäuscht werden. Wenn wir uns für eine geistliche Leitung an irgendeine andere Quelle als den lebendigen Gott halten, begehen wir den gleichen Fehler, den der Prophet Jeremia beschrieb: „Denn mein Volk tut eine zweifache Sünde: mich [Gott], die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und kein Wasser geben“ (Jeremia 2,13).



Sollten wir von intelligenten Lebewesen im Weltraum, deren Existenz noch nicht einmal andeutungsweise erwiesen ist, die Lösung unserer Probleme erwarten?

Der SETI-Begeisterte Frank Drake nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn er über seine Hoffnung auf außerirdische Erlösung spricht. Er spekuliert über fortschrittliche Zivilisationen auf weit entfernten Planeten: „Was wäre, wenn sie [die Lebewesen] unsterblich sind? Ich könnte mir denken, daß viele Außerirdische unsterblich sind“ (Drake und Sobel, Seite 160). Drake zufolge werde die Unsterblichkeit „durch die Entwicklung von Methoden kommen, dem Alterungsprozeß den Garaus zu machen oder die durch Alterung verursachten Schäden dauerhaft zu beseitigen“ (ebenda).

Nach seiner Meinung könnten wir Geheimnisse von Außerirdischen gewinnen, die uns haushoch überlegen sind: „Manchmal, wenn ich die funkelnden Sterne am paillettenbesetzten Himmelsgewölbe betrachte, frage ich mich, ob sich unter den zahllosen Signalen, die sie ausstrahlen, die große Bedienungsanleitung befindet, die das Geheimnis ewigen Lebens offenbart“ (ebenda, Seite 162).

Ein übersehener Lösungsansatz

Ist wirklich daran zu denken, daß der Mensch zu Unsterblichkeit gelangen und von den katastrophalen Folgen seines Hanges zu Selbstsucht und Zerstörung erlöst werden kann?

Bevor die Naturwissenschaften in der neueren Zeit in den Vordergrund traten, suchten viele nach Lösungen in einer Quelle: der Bibel. Haben sie vielleicht klug gehandelt? Kann es sein, daß die Bibel uns doch ein richtiges Weltbild liefert?

Im Gegensatz zu den Ansichten vieler Menschen, die durch falsche frühkirchliche Lehren bestärkt werden, bietet die Bibel „ein Weltbild, das der modernen wissenschaftlichen Kosmologie nicht widerspricht ... Für die Autoren der Bibel ist das Weltall von riesiger Größe und von Gesetzmäßigkeiten durchsetzt“ (*New Bible Dictionary*, Eerdmans, Grand Rapids, 1970, Stichwort „Stars“, Seite 1215).

Was die Menge der Sterne betrifft, so ist die Sprache der Bibel durchaus im Einklang mit den Kenntnissen der heutigen Astronomen. In einer Verheißung, die Gott Abraham machte, wird nämlich die Anzahl der Sterne mit der Anzahl der Sandkörner am Meeresstrand verglichen (1. Mose 22,17).

Diese biblische Bildersprache schwingt auch in der Aussage Carl Sagans mit, daß „eine Handvoll Sand aus etwa zehntausend Körnern besteht“ und „es mehr Sterne im

Universum gibt als Sandkörner auf der Erde“ (*Cosmos*, Seite 196).

Dem begrenzten Verstand des Menschen mag die Menge der Sandkörner auf der Erde oder der Sterne am Himmel unendlich vorkommen. Insofern nimmt die Weltsicht der Bibel, eines uralten Buches, naturwissenschaftliche Entdeckungen der letzten Jahrhunderte vorweg.

Wie entstanden Himmel und Erde?

Laut der Bibel hat Gott den Himmel geschaffen (1. Mose 1,1). Dazu gehören alle Sterne und Planeten. Ferner berichtet uns dieses Buch, daß Gott jeden einzelnen der Milliarden von Himmelskörpern kennt (Jesaja 40,26). Wenn Gott alle Gestirne kennt, sollte er schon wissen, ob es irgendwo anders als auf der Erde intelligentes Leben gibt. Die Bibel befaßt sich jedoch mit dem Menschen, den Gott nach der Bibel zu seinem eigenen Bilde gemacht hat (1. Mose 1,27). Der Mensch ist also die höchste Form intelligenten physischen Lebens, die Gott bisher offenbart hat.

Liefert uns nun die Bibel irgendwelche Informationen darüber, ob es sonstwo im Weltall intelligentes Leben gibt? Zum Vorkommen von Leben auf anderen Planeten schweigt sie, doch über den Status des Menschen im Kosmos hat sie schon einiges zu sagen: „Der Himmel ist der Himmel des HERRN; aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben“ (Psalm 115,16). Die Verfechter von ETI [außerirdischer Intelligenz] sollten sich also keine Hoffnungen darauf machen, physisches Leben mit noch höherer Intelligenz als der menschlichen zu finden. (Zu diesem Thema lesen Sie bitte auch den nachfolgenden Artikel.)

Gott hat dem Menschen die Erde unterstellt. Aber leider hat der Mensch seine Herrschaft mißbraucht. Er hat die Erde geschunden und die Umwelt verunreinigt. Inzwischen bemühen sich viele Menschen um die Erhaltung der Natur, aber insgesamt sind die Probleme der Menschheit derart schlimm geworden, daß manche von anderen Welten Hilfe erhoffen.

Wie die Menschheit gerettet wird

In den letzten Jahrzehnten haben wir uns immer mehr daran gewöhnt, das Heil in Naturwissenschaft und Technik zu suchen. Wir haben uns eingeredet, wir könnten dank unserer technischen Errungenschaften Krankheit, Hunger, Armut, Krieg, Umweltverschmutzung und allen sonstigen Weltplagen ein Ende bereiten.

Manche erblicken in der Astronomie und der vermeintlichen Aussicht auf die Entdeckung außerirdischen Lebens die Lösung

der Probleme, die Wissenschaft und Erziehung bisher nicht bringen konnten. Dabei kann der Mensch glücklicherweise wirklich auf außerirdische Hilfe hoffen! Die Hilfe aus dem Weltraum bringt „der ... Mensch vom Himmel“ (1. Korinther 15,47).

Die Eschatologie und nicht die Astronomie weist auf die Antwort zur Frage nach außerirdischem Leben hin. Der Bibel zufolge wird Jesus Christus zur Erde zurückkehren. Viele biblische Weissagungen bestätigen, daß er ein zweites Mal kommen wird, um das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Genau das wurde seinen Jüngern nach seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt feierlich versprochen (Apostelgeschichte 1,11). Diese Verheißung war das Kernstück der Botschaft der ersten Christen und wird immer wieder in den Briefen des Neuen Testaments erwähnt. Später wurde diese klare Botschaft vernachlässigt und sogar durch verwirrende Aussagen über das Reich Gottes ersetzt.

Nach der Bibel wird Jesus Christus zu einer Zeit kommen, in der die Welt am Rande des Abgrunds steht. Er wird eingreifen, um die Welt vor dem Untergang, vor der Selbstvernichtung, zu retten. Vor vielen Jahrhunderten wies Jesus Christus auf die Möglichkeit menschlicher Selbstvernichtung hin. Seine Jünger hatten ihn gefragt: „[Was] wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?“ (Matthäus 24,3). In seiner den meisten bekennenden Christen unbekanntem Antwort beschrieb er die Weltlage in der Zeit unmittelbar vor seiner Rückkehr. Nach seinen Worten wird das Überleben der Menschheit auf dem Spiel stehen. „Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden“, sagte er, „so würde kein Fleisch errettet werden [überleben]“ (Matthäus 24,22; Schlachter-Übersetzung).

Wie viele heutige Christen glauben wirklich an diese klaren Worte Jesu, an die Verheißung eines göttlichen Eingreifens in das Weltgeschehen, um die Menschheit von ihren Problemen zu erlösen? **GN**

EMPFOHLENE LEKTÜRE

Kennen Sie wirklich die Botschaft Jesu Christi? Wußten Sie, daß Jesus eine überlebensbedrohliche Krise in menschlichen Angelegenheiten und seine buchstäbliche Rückkehr zu dieser Erde voraussagte? Unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht* verhilft Ihnen zu einem besseren Verständnis für dieses für alle Christen überaus wichtige Thema.

Die Vorstellung, daß es im Weltraum Leben geben könnte, fasziniert die Menschen. Viele fragen sich, ob wir von intelligenten Wesen außerhalb der Erde beobachtet werden oder ob unsere Entwicklung außerirdisch überhaupt auf Interesse stößt. Wir wollen wissen, wer wir sind und ob es irgend etwas oder irgend jemanden in einem anderen Teil des Universums gibt, das oder der uns ähnlich ist.

Das Interesse an einer Kontaktaufnahme mit Außerirdischen ist nicht nur ein Thema von Science-Fiction-Romanen und -Filmen. Für viele, die sich der Suche nach anderen Lebensformen widmen, ist es eine Leidenschaft, die ins tägliche Leben eingreift. Als ich in die Nähe von Roswell, New Mexico (USA), versetzt wurde, erfuhr ich innerhalb kürzester Zeit davon, daß einige Jahrzehnte vorher, am 4. Juli 1947, ein außerirdisches Raumschiff etwas nordwestlich von der Stadt bruchgelandet sein soll. Am Tag nach dem angeblichen Vorfall stand in der örtlichen Zeitung, der Kommandant einer nahegelegenen Kaserne habe den Absturz einer „fliegenden Untertasse“ am vorigen Abend in der dortigen Wüste bestätigt.

Bald kursierte das Gerücht, die

außerirdische Mannschaft sei bei der Landung ums Leben gekommen. Bereits einen Tag später räumte der Kasernenkommandant aber ein, bei dem abgestürzten Flugobjekt habe es sich einfach nur um einen Wetterballon gehandelt. Dennoch sollte fünfzig Jahre später, am 4. Juli 1997, ein aufwendiges Spektakel zur Erinnerung an den Vorfall in Roswell veranstaltet werden. Wenige Tage vor der Jubiläumsfeier erschien ein Zeitungsbericht, dem zufolge die „toten Außerirdischen“ von damals lediglich Versuchspuppen gewesen seien.

Die Suche nach Leben

Die Neugier des Menschen ist natürlich nicht auf Geschichten über fliegende Untertassen beschränkt. Vor einiger Zeit konnte man in einem Zeitschriftenbericht über ein Vorhaben mit einem Radioteleskop folgendes lesen: „Im Jahre 1960 wurde das Projekt Ozma in West Virginia (USA) gestartet. Ziel war die Entdeckung von Funksignalen, die von außerirdischen Wesen gesendet werden. Die NASA (Nationale Luft- und Raumfahrtbehörde der USA) investierte einhundert Millionen Dollar in das Vorhaben — das heißt in die Suche nach außerirdischer Intelligenz —, doch bis heute ist noch keine Spur davon gefunden worden“ (Victoria Pope, „Is There Life on Other Planets?“ [„Gibt es Leben auf anderen Planeten?“], *U.S. News & World Report*, 25. August 1997).

In demselben Artikel heißt es weiter: „Auch die Raumforschung ist bislang bei der Suche nach außerirdischem Leben erfolglos geblieben. Als vor zwei Jahrzehnten die Viking-Raumschiffe der NASA die Oberfläche des Mars untersuchten, fanden sie eine dürre, öde Landschaft vor. Auf der Venus herrschte ein flammendes Inferno. Nur die Bilder vom Raumschiff *Galileo* ließen die Hoffnung aufkeimen, es könnten anderswo in unserem Sonnensystem Bedingungen herrschen, unter denen Leben möglich wäre: Auf dem Jupitermond Europa schien es ein Meer aus Wasser zu geben, auf dessen Oberfläche Packeis schwamm.“

In neuerer Zeit hat das NASA-Raumschiff *Pathfinder* Bilder vom Mars zur Erde geschickt, auf denen eine felsige Wüste ohne Vegetation oder sonstige Hinweise auf Leben zu sehen sind. Heute wenden die Marsforscher ihre Aufmerksamkeit den Geheimnissen zu, die unter der Oberfläche des roten Planeten lauern. Sie überlegen, ob sie nicht nach Mikroorganismen wie jenen suchen sollten, die unter extremen Bedingungen wie sengender Hitze, Salz und hohem Druck auf der Erde leben.

In der Antarktis wurde ein Meteorit gefunden, der vom Mars stammen soll.

Außerirdisches Leben: Was sagt uns die Bibel dazu?

Von David Treybig

Seit langem fragt der Mensch, ob es außerirdisches Leben gibt.
Können Christen die Antwort mit Gewißheit erfahren?

Darin sind mikroskopische, wurmförmige Gebilde enthalten, die zu zahlreichen Fragen Anlaß geben. Sind das Fossilien von Bakterien, die irdischen Bakterien ähnlich waren? Oder handelt es sich lediglich um das Ergebnis mineralischer oder geologischer Prozesse, an denen Lebewesen überhaupt nicht beteiligt waren? Ist es möglich, daß primitive Lebensformen auf dem Mars entstanden, aber dann doch wieder ausgestorben sind?

Obwohl jede verworfene Vermutung gleich von neuen Fragen und Möglichkeiten abgelöst wird, bleibt eine Tatsache unverändert bestehen: Wir verfügen über keinerlei wissenschaftliche Beweise für intelligentes Leben außerhalb unseres eigenen Planeten.

Die Bibel und die Naturwissenschaften

In der Debatte zu diesem Thema werden solche Erkenntnisse, die sich grundsätzlich nicht durch Beobachtung und Versuche bestätigen lassen, nicht herangezogen. Da die Bestätigung fehlt, gelten solche Erkenntnisse als unwissenschaftlich und werden deshalb nicht ernst genommen.

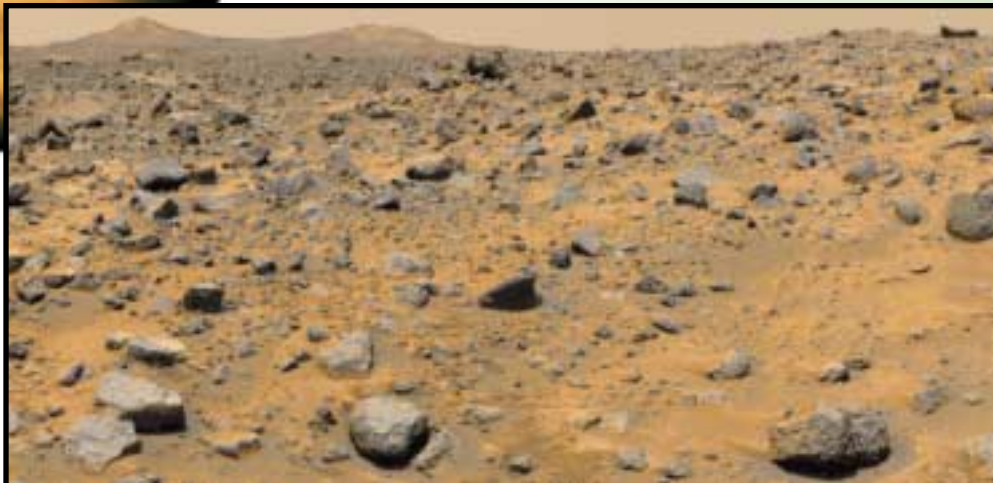
Diese fehlenden Erkenntnisse sind jedoch in der Bibel zu finden. Im allgemeinen führt der wissenschaftliche Ansatz dazu, daß biblische Aussagen über andere intelligente Lebewesen verworfen werden, nur weil sie nicht mit wissenschaftlichen Methoden beweisbar sind. Gegen wissenschaftliche Methoden ist grundsätzlich nichts einzuwenden, solange man ihre Grenzen erkennt. Der Fehler liegt darin, zu meinen, nur das sei glaubwürdig, was sich mit wissenschaftlichen Methoden beweisen läßt.

Wenn die Bibel etwas Geistliches offenbart, haben wir es häufig mit etwas außerhalb der Reichweite der Naturwissenschaften zu tun. Mit wissenschaftlichen Ansätzen läßt sich die betreffende Aussage weder bestätigen noch widerlegen. Diese Informationen werden in der Bibel als offenbarte Erkenntnisse bezeichnet. Das sind Erkenntnisse, die der Mensch mit seinen eigenen empirischen und wissenschaftlichen Methoden nicht erlangen kann.

Ein interessantes Beispiel hat mit der Herkunft Jesu Christi zu tun. Jesus fragte seine Jünger danach, was andere Leute über ihn sagen würden. Darauf gaben sie ihm unterschiedliche Antworten. Dann fragte er:

„Wer sagt denn ihr, daß ich sei?“ Auf Jesu Frage antwortete Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Daraufhin meinte Jesus, diese Überzeugung

wirft, ist vielleicht auf eine Unkenntnis ihres Inhalts zurückzuführen. Die Aussagen der Bibel stehen nämlich im starken Kontrast zum Glauben solcher Gruppen: Keiner, der den kollektiven Selbstmord einer Glaubensgemeinschaft empfiehlt, kann sich dabei auf eine biblische Empfehlung oder ein biblisches Beispiel berufen.



Oben links: Das bewölkte Gesicht unseres Schwesterplaneten Venus, auf dem die Durchschnittstemperatur 476°C beträgt.

Oben: Das Arestal auf dem Mars. Hier setzte der Pathfinder auf. Die karge Wüste erstreckt sich fast über den ganzen Planeten. Nur in den Polarregionen ist die Oberfläche mit Wassereis und Trockeneis (gefrorenes Kohlendioxid) bedeckt.

Seite 8, links: Auf der kalten Oberfläche des Mars, des Roten Planeten, gibt es kein Zeichen von Leben.

von Petrus sei eine Offenbarung des himmlischen Vaters (Matthäus 16,15-17).

Man kann also mit wissenschaftlichen Methoden nicht feststellen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Das ist eine Frage, die außerhalb des Bereiches liegt, in dem sich Fleisch und Blut bewegen. Hier helfen weder Mikro- noch Teleskop. Es handelt sich um eine Erkenntnis, die jenseits jeder Wissenschaft liegt.

Ohne diese offenbarte Erkenntnis kann der Mensch seinen Wunsch, seine Rolle im Universum zu entdecken, nicht erfüllen. Er steht vielmehr vor zahllosen offenen Fragen und unendlich vielen möglichen Antworten.

Natürlich gibt es Leute, die behaupten, über offenbarte Erkenntnisse zu verfügen, die über die Aussagen der Bibel hinausgehen oder diesen gar widersprechen. Gelegentlich erfährt man von Gruppen, die Geheimnisse zu verstehen behaupten.

Wenn ihre Irrtümer zu Tragödien führen, wie im Falle des kollektiven Selbstmords der Himmelstör-Gruppe in der Nähe von San Diego (USA), wächst die Bereitschaft der Öffentlichkeit, „offenbarte“ Erkenntnis grundsätzlich ins Reich der Märchen zu verweisen. Daß man dabei auch die Bibel ver-

Für Christen ist die Bibel die Richtschnur und die Quelle ihrer Überzeugung, jedoch sind Christen nicht immun gegen Vorstellungen, die sich nicht biblisch untermauern lassen. Selbst große, alteingesessene Kirchen und Glaubensgemeinschaften haben Lehren und Dogmen verkündet, die von den klaren Aussagen der Bibel abweichen.

Das Handbuch der Christen sagt aus, daß sein Inhalt von Gott selbst stammt: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben...“ (Elberfelder Bibel). Die Autorität der Bibel ist für Christen maßgebend und für die wichtigen Fragen des Lebens durch nichts zu ersetzen. Die Spekulationen von Menschen hingegen sind nicht mehr als das: Spekulationen.

Die Bibel bietet Antworten

Was lehrt uns die Heilige Schrift über außerirdisches Leben und die Rolle des Menschen im Universum? Sie offenbart, daß es in der Tat intelligentes außerirdisches Leben gibt, doch nicht so, wie es sich viele vorstellen. In der Bibel ist nirgends von kleinen grünen Menschen die Rede, die auf anderen Planeten leben. Dafür aber sehr viel von einem aus Geist bestehenden Wesen, das „ewig wohnt“ (Jesaja 57,15). ▶

Außerirdische Lebensformen, wie sie in Science-Fiction-Romanen und den Unterhaltungsmedien dargestellt werden, kommen in der Bibel nicht vor. Doch wenn es um das echte außerirdische Leben geht, hat die Bibel sehr viel zu berichten. Durch die Bibel erfahren wir, daß es Millionen von Wesen gibt, die man Engel nennt. Es handelt sich dabei um „dienstbare Geister“, die dem Menschen helfen sollen, Gottes Ratschluß zu erfüllen (Hebräer 1,13-14). Diese Wesen, die in der Bibel beschrieben werden, gibt es wirklich. Nach der Bibel sind sie Menschen erschienen und haben sogar mit ihnen persönlich gesprochen.

Gleich im ersten Vers der Bibel erfahren wir vom höchsten Geistwesen, nämlich Gott: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1. Mose 1,1). Damit werden uns zwei Erkenntnisse geschenkt, die jenseits aller Wissenschaft liegen. Die erste ist, daß Gott existiert. Die zweite hat mit dem Wort „schuf“, beziehungsweise mit dem hebräischen Grundwort *bara*, zu tun.

Wissenschaftliche Methoden liefern keine absolut zuverlässige Erklärung für die Entstehung der Materie.

„Dieses Verb ist von tiefer theologischer Bedeutung, da es nur Gott zum Subjekt haben kann. Nur Gott kann etwas im Sinne von *bara* schaffen. Gemeint ist eine Erschaffung aus dem Nichts, ein Begriff, der in den verschiedenen Schöpfungspassagen besonders klar zu Tage tritt...“ (*Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, 1985, Verlag Thomas Nelson, Nashville, USA, Stichwort „erschaffen“).

Überhaupt die Vorstellung von einer Erschaffung des Alls aus dem Nichts sprengt den Rahmen der beobachtenden und experimentierenden Naturwissenschaften. Über die Materie, die es bereits gibt, und wie sie sich umformen läßt, können uns die Wissenschaften viel berichten. Aber sie können uns unmöglich erklären, wie etwas aus dem Nichts entsteht. Über die Entstehung der Materie, aus der das Universum besteht, können sie lediglich spekulieren. Deswegen wird bei der Evolutionstheorie *immer* von der Annahme ausgegangen, es sei schon Materie vorhanden gewesen.

Die Bibel und die Evolution

Angesichts dieses grundlegenden Mangels haben manche Denker mit einer Theo-

rie aufgewartet, die man theistische Evolution nennt. Diese Theorie versucht offenbar Erkenntnis mit Naturwissenschaft zu vermengen. Kerngedanke ist, Gott habe die Materie erschaffen und dann der Evolution erlaubt, verschiedene Lebensformen hervorzubringen. Im Jahr 1996 hat die römisch-katholische Kirche die Welt mit der Erklärung überrascht, das uns bekannte Leben könne so entstanden sein.

Die theistische Evolution ist aber nicht die Brücke zwischen der geistlichen und der physischen Welt. Dafür ist sie mit zu vielen Gegensätzen behaftet. So offenbart die Bibel, daß Gott den Menschen nicht durch zufällige Evolutionsprozesse, sondern aus einem Erdenkloß machte (1. Mose 2,7).

Die Naturwissenschaften erkennen zwar an, daß wir auf dem Planeten Erde leben, doch wegen ihrer Ablehnung von offenbarten Erkenntnis können sie uns nicht sagen, wie unsere Welt entstanden ist. Im Gegensatz dazu haben wir die Aussage des Apostels Paulus, daß die wunderbare Viel-

falt der Lebensformen auf diesem schönen Planeten und ihre Verhältnisse untereinander ein Zeugnis für die Existenz Gottes sind (Römer 1,20). Warum soll man biblische Erkenntnisse zurückweisen, nur weil sie empirischen Maßstäben physisch begrenzter Menschen nicht entsprechen?

Der Mensch bedarf dringend der offenbarten Erkenntnis, die es nur in der Bibel gibt. Durch dieses inspirierte Buch erfahren wir nicht nur von außerirdischem Leben (Gott und dem Engelreich), sondern auch von der Entstehung der Erde und des Menschen. Wir erfahren sogar noch von der endgültigen Bestimmung, die Gott für den Menschen vorgesehen hat.

Die letzten Worte eines großen Naturwissenschaftlers

Vor seinem Tod genoß Carl Sagan weltweit den Ruf, einer der herausragendsten Naturwissenschaftler dieses Jahrhunderts zu sein. Unter anderem war er Professor für Astronomie und Raumforschung und Leiter des *Laboratory for Planetary Studies* („Labor für Planetenkunde“) an der berühmten Cornell-Universität in den USA. Er war außerdem Autor von dreißig Büchern und diente der NASA als Berater bei den un-

bemannten Mariner-, Voyager- und Viking-Weltraumflügen.

Kurz bevor er im Dezember 1996 an einer seltenen Krankheit starb, schrieb er: „Sechsmal habe ich bisher dem Tod ins Gesicht geschaut. Sechsmal hat er sich bisher abgewandt und mich in Ruhe gelassen. Irgendwann aber wird er mich holen. Das tut er ja mit jedem. Offen bleiben nur das Wann und das Wie. Ich habe aus diesen Erlebnissen viel gelernt, vor allem über Schönheit und Tragik des Lebens, über den Wert von Freunden und Familie, über die verwandelnde Kraft der Liebe... Ich würde gerne an ein Weiterleben nach dem Tod glauben. Ich würde gerne glauben, daß ein denkender, fühlender, sich erinnernder Teil von mir weiter bestehen wird. Aber so sehr in mir der Wunsch nach einem Leben nach dem Tode brennt und von den Behauptungen antiker und weltweit verbreiteter kultureller Traditionen unterstützt wird, ist mir nichts Handfestes bekannt, was darauf deuten würde, dieser Glaube sei mehr als reines Wunschdenken“ (*Billions & Billions* [„Milliarden und Milliarden“], Random House, New York, 1997, Seite 214).

Obwohl er allgemein ein sehr aufgeschlossener Mensch war, vermochte es Sagan als Naturwissenschaftler nicht, die Fesseln der wissenschaftlichen Methode zu sprengen, denen er sein Leben gewidmet hatte. Dieser bemerkenswerte Mann verschloß sich den Erkenntnissen über den Tod und den Zustand des Menschen, die in der Bibel niedergeschrieben wurden. Die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN verfolgt das Ziel, die in der Bibel offenbarte Erkenntnis zu verbreiten in dem Bemühen, ihren Lesern zu einer positiven Lebenshaltung zu verhelfen.

Die Bibel berichtet nichts über außerirdisches Leben von der Sorte, die heute so verbreitet in den Vorstellungen der Menschen ist, dafür aber sehr viel über außerirdische Lebewesen, von denen die meisten Menschen nichts wissen wollen. Sie ahnen deshalb auch nicht, was für eine wunderbare Zukunft Gott für sie vorgesehen hat. **GN**

EMPFOHLENE LEKTÜRE

Was ist der Sinn des Lebens? Wozu existieren wir? Die Antworten auf diese Fragen ist ein Rätsel, das die Menschheit seit Jahrtausenden herausgefordert hat. Unsere kostenlose Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz* beantwortet diese Fragen und erläutert die Daseinsbestimmung des Menschen.

Wagen Sie zu träumen!

In diesem Jahr erwarte ich eine Einladung zum 30-jährigen Klassentreffen. Meine Schulzeit kommt mir wieder in den Sinn, als wäre sie erst gestern gewesen. Wie oft saß ich mit meinen Freunden bis spät abends in der Küche, um für eine Klassenarbeit zu lernen und von der Zukunft zu träumen. Wir nutzten solche Gelegenheiten ab und zu als eine willkommene Pause von unserer normalen Routine. Dabei unterhielten meine Freunde und ich uns über unsere Vorstellungen für die Zeit nach unserer Ausbildung. Ab und zu sangen wir Lieder, die unsere Lust aufs Reisen und Abenteuer ausdrückten. „Seemann, laß das Träumen ...“ —

nur war bei uns das Problem anders als beim Seemann in dem Schlager. Er träumte von der Heimat, wir hingegen von der Ferne und unserer Zukunft.

Während meine Mutter uns mit Keksen und Tee versorgte, sagte sie oft zu uns: „Laßt euch niemals davon enttäuschen, daß die Realität manchmal anders aussieht als eure Träume. Denkt immer daran, wenn ihr etwas träumen könnt, dann könnt ihr es auch erreichen.“

Unsere Träume von weit entfernten Reisezielen drückten nur einen Teil der Wünsche und Vorstellungen für das Leben nach der Schule aus. Nun sind 30 Jahre seit meiner Schulzeit vergangen, und meine ehemaligen Schulfreunde und ich haben jetzt eigene Kinder, die — wie einst wir — ihre Träume für die Zeit nach dem Studium haben. Werden diese Träume wahr werden? Wovon wird es abhängen?

Von Besuchen bei meinen Freunden erfuhr ich in den vergangenen Jahren, daß die Träume einiger Studienkollegen nach entfernten Reisezielen, Familie, Beruf usw. wahr geworden waren. Bei anderen sind die Dinge anders gekommen bzw. geworden, als man es sich vorgestellt hatte. Worin lag der Unterschied?

Sicher, Schicksalsschläge können jeden unerwartet treffen: schwere Krankheiten, Unfälle usw. In ein paar Fällen waren es solche Dinge, die Träume Träume bleiben ließen. Auf Schicksalsschläge kann man eben keinen Einfluß nehmen. Aber in anderen Fällen blieben die Träume, wie ein Sprichwort sagt, nur „Schäume“, weil es in dem Leben einiger meiner Schulfreunde keine konkreten Ziele oder Planung gegeben hatte. Wenn die Träume nicht zur Vision für das Leben gemacht werden, die die Motivation bestimmen, dann werden Träume auch immer Träume bleiben.

Junge Menschen haben viele Träume. Und Träume können wirklich wahr werden! Man muß nur an sie glauben und sie zu konkreten Zielen machen — zu einem Plan, einer Reiseroute für einen Lebensabschnitt oder für das ganze Leben. Es ist unmöglich einen Gipfel zu stürmen, einen Traum zu erreichen, ohne ein festes Ziel vor Augen zu haben. Der Weg zum Ziel führt oft über Umwege, die aber nicht entmutigen und zur Aufgabe des Traumes führen sollten. Schließlich hätte Kolumbus Amerika nie entdeckt, wenn er nicht von Indien geträumt hätte.

Welche Träume haben Sie? Wohin führt die Reise in Ihrem Leben? Die Antwort auf beide Fragen kann die gleiche sein, wenn man Ziele im Leben hat und diese mit Fleiß verfolgt. Dann können auch Sie zu denen gehören, von denen Eleanor Roosevelt einmal sagte: „Die Zukunft gehört denjenigen, die an die Schönheit ihrer Träume glauben.“

• Darris McNeely



Wann gibt es Frieden im Nahen Osten?

Von John Ross Schroeder
und Paul Kieffer

Terrorismus ist nicht die einzige Bedrohung für den Friedensprozeß im Nahen Osten. Die Zukunft Jerusalems und der Zugang zum Tempelberg sind bedeutende Faktoren bei der Suche nach Frieden in dieser Region.

Ob Sie es glauben oder nicht: Gott — und nicht das Schwert des Mordes oder des Terrorismus — wird das letzte Wort im Nahen Osten sprechen.

Heute gibt es neben der verständlichen Hoffnung auf den Erfolg der Friedensbemühungen leider immer noch tief verwurzelte und schwierige Feindseligkeiten, die diejenigen, die nach befriedigenden Lösungen suchen, fast verzagen lassen.

Der schwierige Nahost-Konflikt verschlingt riesige Mengen menschlicher und sonstiger Ressourcen auf beiden Seiten. Man findet immer noch „Krieg als Mittel zum Frieden“. Es geht uns in diesem Artikel *nicht* darum, welche Seite „gerechtere“ Gewalt anwendet, sondern um tiefere Ursachen und um eine Perspektive für die Zukunft dieser unruhigen Region.

Eine sich verändernde Welt

Auf der heutigen internationalen Nahostbühne hindert die Anwendung von Gewalt in Städten wie Hebron, Jerusalem und Tel Aviv den Friedensprozeß. Eine oder zwei Bomben oder ein Attentat wie das auf israelische Schülerinnen im März 1997 können das Resultat vieler Stunden und Tage diplomatischer Kleinstarbeit auslöschen. Es ist schwer, sich auf den Frieden zu konzentrieren, wenn man praktisch im Kriegszustand lebt.

Nach einem terroristischen Anschlag kommentierte *The Economist* die ernüchternde Realität im Nahen Osten: „Die Israelis, durch das Töten von 60 Menschen traumatisiert, glauben, daß sie bei dem Tausch ‚Land gegen Frieden‘ mit den Palästinensern betrogen worden sind. Die Alternative ist jedoch trübe: drei Jahre mutiger Bereitschaft, Risiken einzugehen, werden zunichte gemacht; ein schlimmer Abnutzungskrieg und damit das Ende israelischer Hoffnungen auf normale Beziehungen zur arabischen Welt. Die bos-

haften Männer hinter den Selbstmordbomben können sich gratulieren. Es scheint, als ob der Terrorismus beim Erreichen seiner Ziele selten erfolgreicher war“ (9. März 1996).

Terroranschläge sind ein schwerer Prüfstein für eine Nation auf der Suche nach dem Frieden. Die potentielle Bedrohung durch Tausende von Selbstmordkommandos wirft einen langen Schatten auf den Staat Israel.

Der Terrorismus ist jedoch nicht die einzige Bedrohung für den Frieden im Nahen Osten. Auch die Kriegsführung mit traditionellen Mitteln gedeiht in diesem blutigen Jahrhundert. Vor mehr als einem Jahrzehnt befürchtete Kuwait eine Invasion von dem Iran. Erst später fand die Invasion statt, aber vom Irak aus.

Wer weiß, welche Terroristengruppe oder Nation sich als nächste mit einer Bluttat hervortun wird? Nach dem Golfkrieg beurteilte der bekannte britische Nachrichtenkommentator Peregrine Worsthorne die Lage wie folgt: „Saddam Hussein ist keineswegs ein Einzelfall. Es wird weitere Opportunisten geben — auch in der Dritten Welt —, die sich von seinem Beispiel eines fast erfolgreichen, kühnen und rücksichtslosen Plans ermutigen lassen.“

Die Schwächen und Torheiten der menschlichen Natur kennen keine zeitlichen, geographischen oder politischen Grenzen.

Erdöl und Feindseligkeiten

Längerfristig gesehen gibt es jedoch berechnete Hoffnung auf eine bessere Zukunft. In Wirklichkeit hat der Nahe Osten eine herrliche Zukunft vor sich, wenn man eine korrekte biblische Perspektive dieses Gebiets hat. Beginnen wir mit einer Bestandsaufnahme der heutigen Probleme dieser Region mit einem Blick auf die wichtigen Hintergründe der jetzigen Situation.

Die Hälfte der bekannten Erdölvorräte der Welt befindet sich im Nahen Osten. Nach einer von der amerikanischen „National Geographic Society“ herausgegebenen Landkarte verfügen der Irak und Kuwait über Erdölvorräte von insgesamt 200 Milliarden Barrels. Aufgrund ihrer strategischen Wichtigkeit stehen diese beiden Nahostländer im Blickfeld der gesamten Welt.

Das Erdöl ist daher der wirkliche König (oder der allmächtige Scheich) des Nahen Ostens. Einer der Gründe für das Engagement der westlichen Industrieländer 1991 im Golfkrieg war die Verhinderung eines irakischen Monopols auf diese wertvollen Vorräte. Erdöl als unsichtbarer „Mitspieler“ darf bei den Entwicklungen am Persischen Golf nicht übersehen werden.

Noch viel grundlegender als die kostbaren Erdölvorräte sind die alten Feindseligkeiten in diesem Gebiet. Trotz des meßbaren Fortschritts bei den diplomatischen Bemühungen zwischen Israel und den Palästinensern um die Autonomiegebiete wird der Nahe Osten nach wie vor von jahrhundertealten Territorial-Konflikten geplagt.

Der Irak und Kuwait führen ihren alten Streit weiter, der je nach dem politischen Klima heißer oder kühler ausgetragen wird. Dasselbe gilt für den Irak und Iran, die acht Jahre lang Krieg führten. Dabei starben Millionen von Menschen. Den Streit um den Grenzverlauf legten sie angesichts des Drucks westlicher Präsenz am Golf anscheinend in freundschaftlicher Weise bei.

Dabei muß man fragen, ob der Krieg längerfristig Sinn hat oder ob er jemals irgendwelche Probleme wirklich löst. Kein Krieg vermag einen permanenten Frieden zu schaffen. Der Erste Weltkrieg, der angeblich geführt wurde, um alle Kriege zu beenden, konnte nicht verhindern, daß eine Generation später der Zweite Weltkrieg ausbrach, der vom „kalten Krieg“ abgelöst wurde. Kriege bringen immer nur unermeßliches Leid und legen den Grundstein für den nächsten Krieg. Wie man zum Beispiel heute erkennen kann, ist die

Gefahr für den Frieden durch einen Saddam Hussein am Ende des Golfkriegs nicht endgültig gebannt worden. Es ist keine Überraschung, daß der Golfkrieg selbst in dem Nährboden der Aggression herangereift ist. Der achtjährige Krieg zwischen dem Irak und Iran war der Vorläufer für die irakische Invasion in Kuwait, die wiederum die vorhersagbare westliche Reaktion auslöste.

Die vorhersehbare Zukunft für diese Region birgt auf jeden Fall anhaltende physische und geistliche Probleme. Das Potential für die Mißachtung des sechsten Gebotes, das biblische Verbot des Mordens, bleibt hoch. Die Verbreitung von immer mehr Waffen ist der vorherrschende Trend im östlichen Abschnitt der Mittelmeerregion. Keiner weiß, wann das Wettrennen in dieser Region zum nächsten offenen Krieg führen wird.

Bei der gegenwärtigen gespannten Lage ist die Angst vor einem erneuten Waffengang verständlicherweise nach wie vor sehr groß.

Wie fing alles an?

Mehr als an jedem anderen Ort auf dieser Erde trifft im Nahen Osten die Vergangenheit auf die Zukunft. Kein anderer menschlicher Konflikt reicht weiter in die Vergangenheit zurück. In einem Sinne ist es ironisch, daß diese „Wiege der Zivilisation“ der häufige Austragungsort für Konflikte, Haß und Feindseligkeiten ist. Andererseits ist es gar nicht so ironisch, wenn man dem biblischen Bericht im ersten Buch Mose Beachtung schenkt. Wie viele Menschen wissen, daß die Wurzeln heutiger Konflikte im Nahen Osten mit Ereignissen zu tun haben, die im ersten Buch der Bibel beschrieben sind?

Schließlich sind Nationen groß gewordene Familien von einst. Zum Beispiel stammt ein Großteil der arabischen Welt ▶



von Terach ab, dem Vater Abrahams. Nach einer Aussage der Bibel sind wir gut beraten, uns Abraham anzuschauen (Jesaja 51,2). Drei große Religionen führen ihre Ursprünge auf diesen Patriarchen zurück, jedoch sind seine Kinder leider in miteinander verbittert streitende Familien zerteilt.

Es ist eine Tatsache, daß dieses Erbe zerrütteter Familien auf indirekte Weise zu den heutigen Problemen im Nahen Osten geführt hat. Kämpfe unter Brüdern sind ein immer wiederkehrendes Thema in der Bibel: Abel wurde von seinem Bruder Kain ermordet; Ismael wurde als Resultat eines Familienstreits verbannt; Jakob und Esau stritten um das Erbe ihres Vaters; zehn Brüder verkauften Josef in die Sklaverei. Die Geschichte läßt sich beliebig fortsetzen bis in unsere heutige Zeit hinein.

Es wird klar, daß der Bericht in 1. Mose auch in das nächste Jahrtausend hineinschwappen wird. Im Golfkrieg kämpften die drei Söhne einer ägyptischen Mutter: einer als Soldat in der ägyptischen Armee, der zweite in der saudi-arabischen Armee und der dritte als irakischer Soldat. Ihre größte Angst war, daß einer ihrer Söhne seinen Bruder töten könnte. Wie wenig anders ist die heutige Welt im Vergleich zu den Berichten der Bibel!

Geburtsstätte großer Religionen

In ihren geographischen Ursprüngen stammt die Bibel aus dem Nahen Osten. Der Garten Eden soll im Gebiet des Tigris und des Euphrats gelegen haben, und Abraham selbst wurde als Einwohner

Mesopotamiens von Gott gerufen. Außerdem hält die Bibel den Nahen Osten als den Ort fest, an dem die Menschheit über ihr geistliches Dasein in dieser Welt bewußt nachzudenken begann. Dort wurde dem Menschen zum ersten Mal bewußt, daß er nicht nur rein physische Bedürfnisse, sondern auch geistliche und emotionale Wünsche hat. Die ersten Kapitel der Bibel beschreiben die Anfänge der wahren Religion und ihre ersten Fälschungen in diesem berühmten Teil der Erde.

Der Nahe Osten ist die Geburtsstätte dreier großer Religionen, deren Lehren einen erheblichen Einfluß auf unsere Vorstellungen über Leben und Tod bzw. Gut und Böse gehabt haben. Die Wurzeln des Islam, Judentums und des Christentums sind im Nahen Osten zu finden.

Freilich hat jede dieser Religionen ihre eigenen ernsthaften Spaltungen. Fundamentalistische Revolutionäre plädieren für extremistische Lösungen zu Gebietskonflikten. Die moderne Nation Israel hat immer wieder die ehemaligen biblischen Grenzen Judäas und Samariens anvisiert. *Jihad* — der heilige Krieg — ist der immer wieder laut werdende arabische Aufruf, an den sich der Westen gewöhnt hat. Ein heiliger Krieg ist in der Geschichte des Christentums auch nicht unbekannt, um nur die Kreuzzüge zu erwähnen.

Der heutige Nahe Osten ist nicht die Stelle der Aufklärung, die man bei diesen großen Religionen vielleicht erwar-

ten könnte. Statt dessen ist dieses Gebiet eine ständige Quelle des bewaffneten Konflikts, der Feindseligkeiten und vor allem der Mißverständnisse gewesen. Von diesen Religionen hätte man Hoffnung und eine positive Entwicklung für den Nahen Osten erwarten können. Bis heute ist es ihnen nicht gelungen, dem Gebiet einen dauerhaften Frieden zu sichern. Das ist auch nicht verwunderlich, da Religion selbst eine oft übersehene Streitquelle im Nahen Osten ist.

Religion als Quelle des Konflikts?

Trotz der strategischen Wichtigkeit der in diesem Gebiet befindlichen Erdölvorräte darf das noch ungelöste Konfliktpotential ernsthafter religiöser Differenzen nicht übersehen werden. Bemerkenswert bei den langwierigen Verhandlungen über den israelischen Truppenabzug aus Hebron war die erstmals gestellte Forderung der Palästinenser, zusätzlich zu den israelischen Wachposten am Grab Abrahams in Hebron auch eigene Wächter an dieser Grabstätte aufzustellen. Abraham ist für Juden und Muslime gleichermaßen wichtig.

Ebenso verhält es sich bei dem im Ost-



Der Felsendom auf dem ehemaligen Gelände des Tempelberges ist eine beliebte Stätte der Anbetung für Muslime. Seit der Eroberung des Ostteils der Stadt Jerusalem in 1967 fordern auch jüdische Fundamentalisten Zugang zu diesem Gelände, um Gott hier anbeten zu können.



Zur Realität des Lebens in Jerusalem gehören terroristische Anschläge wie die Bombe, die diesen Bus im März 1996 auseinanderriß.

teil der Stadt Jerusalem befindlichen Tempelberg, heute Standort zweier muslimischer Moscheen und der ehemalige Standort des biblischen Tempels Salomos und des späteren zu Lebzeiten Jesu Christi von Herodes erweiterten zweiten Tempels. Heute bleibt Juden der Zugang zum Tempel zum Zweck der Anbetung Gottes verwehrt, obwohl fundamentalistische jüdische Gruppen seit Jahren von ihrem Staat verlangen, die Ausübung ihres Glaubens auch auf dem Tempelberg zu ermöglichen.

Es ist interessant, daß der endgültige Status von dem Ostteil der Stadt Jerusalem — zu dem der Tempelberg gehört — bei den bisherigen Verhandlungen über die Autonomiegebiete ausgeklammert geblieben ist. Wird der israelische Staat die Kontrolle über Ost-Jerusalem behalten können, oder wird er die Hoheit über diesen Teil der Stadt an die neuen Autonomiegebiete abtreten müssen? Oder wird — wie seit Jahren von einigen Beobachtern vorgeschlagen — die Stadt Jerusalem zu einer internationalen Stadt erklärt, vielleicht unter der Aufsicht der UNO?

Das Konfliktpotential um Jerusalem wurde wieder deutlich, als der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu im März 1997 den Beginn der Bauarbeiten an der neuen jüdischen Siedlung Har Homa in Ost-Jerusalem genehmigte. Anlässlich eines Besuchs in den USA nur wenige Tage nach dem Beginn der Bauarbeiten drückte der Präsident der palästinensischen Autonomiegebiete, Jassir Arafat, seine Überzeugung über die Möglichkeit der Stadt Jerusalem als Hauptstadt zweier Nationen aus: Genauso, wie die Vatikanstadt eine Hauptstadt in Rom ist, sollte Ost-Jerusalem seine Rolle für die Autonomiegebiete erfüllen können.

Der Standpunkt der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN zu den Friedenschancen im Nahen Osten ist klar und eindeutig: Ohne eine für beide Seiten befriedigende Lösung solcher Probleme, bei denen religiöse Interessen wichtig sind, wird es keinen dauerhaften Frieden im Nahen Osten geben. Wer hätte vor 50 oder 75 Jahren gedacht, daß das Augenmerk der Welt bezüglich der Lösung politisch-religiöser Probleme im Nahen Osten auf eine Stadt wie Jerusalem gerichtet sein könnte? Überraschen sollte dies eigentlich nicht, und in diesem Zusammenhang ist Jesu Prophezeiung in Matthäus 24 über einen noch bevorstehenden Konflikt um Jerusalem mit weltumspannenden Konsequenzen nicht so unreal oder wirklichkeitsfremd, wie es 30 n. Chr. und in vielen Jahr-

hunderten danach der Fall gewesen sein mag. Man kann die Existenz solcher Prophezeiungen im Neuen Testament, das nachweislich seit fast zwei Jahrtausenden existiert, nicht leugnen.

Doch noch gute Nachrichten für die Zukunft

Aus diesem Grund sind die Voraussetzungen der Bibel für die Zukunft interessant. Nach der Bibel wird all das, was im Nahen Osten angefangen hat, auch dort zu Ende gehen. Biblische Prophezeiungen sagen einen großen Endzeitkonflikt voraus, in den Araber, Juden und Europäer verwickelt sein werden (siehe hierzu Daniel 11 und 12). Nur durch die Rückkehr zur Erde des Königs aller Könige, Jesus Christus, wird diesem letzten Weltkrieg ein endgültiges Ende gesetzt (Offenbarung 19,11-12).

Die Bibel versichert uns, daß sich dann menschliche Werte zum Besseren hin verändern werden. Gottes großes Gesetz der Liebe wird in Jerusalem praktiziert, und viele Nationen werden ihre Gesandten zu dieser künftigen Welthauptstadt entsenden (Jesaja 2,1-4; Micha 4,1-4). Jerusalem, die Friedensstadt, wird seinem Namen endlich gerecht werden. Fragen über Öl und Land werden keine Streitthemen in diesem Gebiet mehr sein. Das wichtigste geographische Faktum der künftigen Welt wird der Standort des Hauptquartiers des Weltherrschers sein, und der wird sich im Nahen Osten befinden. Von dort aus wird sich der herrschende Christus der Interessen und Bedürfnisse aller Länder, Völker und Rassen annehmen.

Zu jener Zeit werden sich alle Bewohner des Nahen Ostens ihrem Schöpfer unterstellen. Das Wort *Muslim* bedeutet: jemand, der sich Gott ergibt. Araber und Israelis werden sich gleichermaßen einem gerechten Gott ergeben und ihre Vorurteile und eigenen Interessen aufgeben. Die Nationen des Nahen Ostens werden in Frieden miteinander leben, und der Nahe Osten wird zu einem Gebiet der Hoffnung und erfüllter Verheißungen werden. Solch eine radikale Umwandlung wird aber nicht ohne eine Verwandlung des menschlichen Herzens vonstatten gehen — sie erfordert einen neuen Geist und ein neues Herz (Jeremia 31,31-33).

Die Möglichkeit zu dieser Umgestaltung brachte uns Jesus bei seinem ersten Kommen. Was in Bethlehem und Nazareth angefangen hat, wird den ganzen Nahen Osten und dann die ganze Welt erfassen, wenn Jesus als wahrer Messias zum zweiten Mal zur Erde kommt. **GN**

NICHT EWIG FEINDE

Trotz der besten Bemühungen der Beteiligten in dem gegenwärtigen Friedensprozeß im Nahen Osten ist die friedliche Koexistenz von arabischen Nationen mit dem jüdischen Staat schwierig. Jedoch waren Araber und Juden nicht immer Feinde.

Kurz nach dem Tod Mohammeds 632 n. Chr. begann ein arabischer Siegeszug über weite Teile der damaligen Welt. Bald besaßen sie Nordafrika, Arabien, Palästina, Persien, Sizilien, Süditalien und große Teile der Türkei und Spaniens. In den nachfolgenden Jahrhunderten war die arabische Kultur ihrem europäischen Gegenstück um einige fortschrittlicher.

In seinem Buch *History of Western Philosophy* beschreibt Bertrand Russell, wie die Juden unter den Arabern gediehen. Nach seiner Beschreibung der Judenverfolgungen in Europa und des entsprechenden Mangels an jüdischen kulturellen Beiträgen stellt Russell fest:

„In mohammedanischen Ländern hingegen wurden die Juden in den meisten Zeitabschnitten in keiner Weise schlecht behandelt. Besonders im maurischen Spanien trugen sie zur Bildung bei ... [Als] die Christen Spanien wieder eroberten, waren es größtenteils die Juden, die ihnen die Bildung der Mauren vermittelten. Gebildete Juden, die Hebräisch, Griechisch und Arabisch sprachen und mit der Philosophie des Aristoteles vertraut waren, teilten ihre Erkenntnisse mit den weniger Gebildeten“ (George Allen & Unwin Ltd., London, 1969, S. 324).

Europas Wiederentdeckung vieler griechischer Texte durch Araber und Juden führte schließlich zur Renaissance und dem Aufstieg der europäischen Kultur. Heute wäre die Zusammenarbeit unter Europäern, Arabern und Juden sehr vorteilhaft. Leider fanden Kreuzzüge, Verfolgungen und Jihads in ihrer Geschichte allzuoft statt.

Trotzdem werden die Nachkommen dieser drei Gruppen unter der kommenden Herrschaft des Messias, des Christus, lernen, in Frieden und Zusammenarbeit miteinander auszukommen. **GN**

Können Sie das verstehen?



Für viele Menschen spielt es keine Rolle, ob sie die Bibel in einer Übersetzung oder in ihrer ursprünglichen Sprache auf einer Schriftrolle zu lesen versuchen, denn sie verstehen sie sowieso nicht. Warum ist die Bibel, die jahraus, jahrein zur Bestsellerliste gehört, für so viele Menschen ein Buch „mit sieben Siegeln“? Selbst diejenigen, die sich zum Christentum bekennen, haben oft Mühe, das „Buch der Bücher“ zu verstehen. Ist die Bibel, die für Christen der Leitfaden fürs Leben sein soll, tatsächlich kaum zu verstehen?

Unsere Broschüre *Schlüssel zum Verständnis der Bibel* hilft Ihnen, die Bibel zu verstehen — ohne Theologiestudium, ohne Kenntnis der Ursprachen. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



**Schlüssel zum
Verständnis
der Bibel**

**GUTE
NACHRICHTEN**

Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org